

## Idiolektik in die Welt bringen

„Federn lassen und trotzdem fliegen. Das ist das Geheimnis des Lebens.“ Hilde Domin

Vor einigen Jahren haben wir in der Gesellschaft für Idiolektik und Gesprächsführung einen Wunsch formuliert: Wir wollen gemeinsam daran arbeiten, die Freude an dieser Art des Zuhörens und einfachen Fragens in die Welt zu bringen.

Mit den „Flügeln“ der Stiftung „Wings of Hope“ der evangelischen Kirche in Bayern hatte ich die Gelegenheit im November dieses Jahr zwei Traumahilfezentren in Brasilien und El Salvador zu besuchen und dort je eine Woche zum Thema Idiolektik und Trauma zu unterrichten.

Vom 20. bis 24. November fand das 1. Modul des Spezialisierungskurses „Versorgung in Stress- und Traumasituationen“ in São Leopoldo in Brasilien statt. Der Kurs wird von dem Dachverband der brasilianischen lutherischen Kirchen IECLB in Zusammenarbeit mit Wings of Hope/Deutschland und der theologischen Fakultät São Leopoldo gefördert und umfasst insgesamt 8 Module.



Das erste Modul durfte ich zusammen mit der erfahrenen Trauma- und Kunsttherapeutin Anne van den Ouwelant („trauma international“), die das brasilianische Projekt gegründet hat, und der genialen Übersetzerin Claudia Dornbusch in São Leopoldo für eine Gruppe von 25 Kolleginnen unterrichten. Darunter waren Therapeutinnen, Pfarrerinnen, Erzieherinnen, Sozialarbeiter und Pädagoginnen, die eine zweijährige Ausbildung in Psychotraumatologie absolvieren, um sich in verschiedenen Projekten in ganz Brasilien für traumatisierte Menschen einzusetzen. Von Anfang an konnte die idiolektische Methode in kleinen Gesprächen zur Aktivierung von Ressourcen eingesetzt werden und zum gegenseitigen Kennenlernen vorhandener Kompetenzen genutzt werden.

Die besondere Bedeutung der Idiolektik für eine traumasensitive Arbeit konnte für die Teilnehmenden lebendig vermittelt werden und über die Sprache und Kulturgrenzen hinweg erschloss sich der Vorteil einer Gesprächsführung, bei der die Klient:innen maximale Sicherheit und Kontrolle im Prozess des Gesprächs spüren. Dies sowie eine nicht wertende Präsenz der begleitenden Person stellen einen heilsamen Gegensatz zu der Bedrohung und Unberechenbarkeit traumatischer Situationen dar.



Die Inhalte wurden praxisnah und dynamisch vermittelt und erlebt. In diesem ersten Modul lernten die Studierenden neben der Idiolektik als Grundwerkzeug der traumasensitiven Kommunikation die Geschichte und Grundlagen der modernen Psychotraumatologie kennen und kamen dem KReST-Modell (Körper-, Ressourcen- und Systemzentrierte Traumaberatung und -therapie nach Lutz Besser) näher. Die Arbeit mit Metaphern im Dialog entfaltete eine wunderbare Synergie mit den kunsttherapeutischen Ansätzen von Anne van den Ouwelant.







Die von den Studierenden zur Bewertung des Treffens verwendeten Wörter zeigen die Relevanz und Qualität des Kurses: Außergewöhnlich, Dankbarkeit, Glück, Gegenwart, Transformation, Kontinuität, Überraschung, Lernen, Verbindung, Erweiterung, Chance, Partnerschaft.

Der zweite Teil meiner Reise führte mich vom 27.11.2023. bis 1.12.2023 zusammen mit der Geschäftsführerin von „Wings of Hope“ Martina Bock zu dem von ihr mit aufgebauten Traumazentrum der evangelischen Kirche in El Salvador. Mitten in der Hauptstadt San Salvador im Zentrum der evangelischen Kirche war ich eingeladen, eine Woche lang die Idiolektik für eine Gruppe von bereits fertigen Absolventen einer Psychotraumatologie Ausbildung aus Costa Rica und El Salvador zu unterrichten. Leider konnten die angemeldeten Kolleginnen aus Nicaragua nicht dazu kommen, da sie aus politischen Gründen ihr Land nicht verlassen durften. In einer Gruppe von zwölf Teilnehmenden konnte die Idiolektik in kleinen Schritten und mit viel Praxisübungen vermittelt werden. Der Tag begann jeweils mit einer von den Kolleginnen gestalteten Andacht, in der die Themen des Vortages auf wunderbare Weise aufgegriffen wurden und die zu meiner Freude sehr dialogisch gestaltet war. Nach regulierenden Körperübungen, die von Martina Bock angeleitet wurden und einen guten entspannten Boden bereiteten, konnten die Grundelemente der idiolektischen Gesprächsführung vermittelt und eingeübt werden.

Ausgehend von Ressourcenthemen, wurden zunehmend persönliche belastende Themen eingebracht, die in Demonstrationsgesprächen im Plenum sowie in Kleingruppen bearbeitet werden konnten. Bemerkenswert wie auch hier die idiolektischen Prozesse selbst durch die Schwierigkeiten der Übersetzung im Plenum vom Englischen ins Spanische und wieder zurück ins Deutsche den sich entfaltenden idiolektischen Gesprächen nichts von ihrem Zauber nahmen. Im Schutzraum der Metaphern konnten sogar wichtige kircheninterne Belastungen in einem sicheren Rahmen besprochen werden. Die Teilnehmenden äußerten sich sehr zufrieden über die Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen und waren berührt von der einfachen Präsenz, die in den Prozessen möglich war.



Einen Vormittag verbrachten wir in einem Park und ließen die Teilnehmenden zum Thema Selbst-Fürsorge Dinge aus der Natur sammeln, zu denen sie anschließend kleine idiolektische Gespräche führten. Danach gestalteten sie jeweils zu dritt ein Naturkunstwerk zu diesem Thema und die Gruppe wurde anschließend zu den Kunstwerken geführt und es konnten Fragen dazu gestellt werden.



Da die Teilnehmenden häufig in Gruppen arbeiten, wurden die Grundzüge des idiolektischen Arbeitens in Gruppen vorgestellt und praktisch erfahrbar gemacht. Aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Situation wurde besonderen Wert gelegt auf den Umgang mit Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit und Trauer.

Zum Abschluss gestalteten die Teilnehmenden jeweils ein Bild zu den wichtigen Inhalten der Woche, und alle gaben an, von der Haltung und Methodik in ihrem Alltag sehr profitieren zu können. Viele wendeten die Idiolektik umgehend in ihren beruflichen und privaten Kontexten an.





Ein Teilnehmer schrieb:

„Dieser Workshop ist wie die Metamorphose des Schmetterlings, der sich von einem hässlichen, verabscheuungswürdigen, gruseligen Wurm verwandelt, und dann erscheint der Schmetterling, strahlend, frisch, imposant, der fliegt, Leben in die ganze Welt trägt und Geist und Herz in neue Wesen verwandelt. Menschen werden sensibel, sozial und tolerant gegenüber der Welt um sie herum. Jedes Trauma ist ein Prozess. Wenn es mit Zeit behandelt wird, kommt die Lösung“.

Insgesamt waren es für mich zwei sehr spannende, lebendige und lehrreiche Wochen, in denen ich nicht nur ein bisschen portugiesisch lernen und mein verrostetes Spanisch auf einmal zum Unterrichten auffrischen durfte (da der Übersetzer nicht jeden Tag verfügbar war) sondern vor allem wieder einmal erfahren durfte, dass Idiolektik in anderen Sprachen und Kulturen funktioniert. Wie schon in den letzten Jahren im Irak, in der Türkei und Palästina wurde erlebbar, dass die Idiolektik insbesondere über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ein wertvolles „Transportmittel“ zum „Reisen“ in fremde „Welten“ darstellt.

Und auch wenn die Flügel mancher Teilnehmenden durch die äußeren gesellschaftlichen Umstände sehr viele Federn lassen müssen, ist es berührend zu erleben, wie die Betroffenen trotzdem Wege finden, sich im Alltag immer über die Belastungen aufzuschwingen und andere fürsorglich mit unter ihre oft selbst schon gerupften Fittiche nehmen.

Tilman Rentel